

Er scheint an jedem Werktag. Bestellungen nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postämter entgegen.

**Bezugspreis**  
im März 1900.  
Einzelnummer 4 80.

**Anzeigen-Gebühr** für die einpaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaliger Einrückung 120., bei mehrmaliger nach Tarif. Bei gerichtl. Beitreibung u. Konkursen 1/2 der Rabatt hinfühl.

# Der Gesellschafter

## Wirts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

### Nagolder Tagblatt

Veröffentlichung, Braut und Verlag von G. H. Keller (Herrn Hellen Nagold).

Nr. 73

Mittwoch, den 28. März 1923

97. Jahrgang

### Durchhalten!

Von Freiherrn von Bersner, M. D. R.

Immer wieder wird an die Mitglieder der Reichsregierung und uns Reichstagsabgeordnete die Frage gerichtet: „Der Reichstagsler Cuno hat doch sicher noch einige ausländische Trümpe in der Hand?“ Hierauf gibt es nur die eine klare Antwort: „Nein! Der Reichstagsler besitzt keinerlei ausländische Trümpe.“ Hätte er sie, so würde er sie übrigens längst ausgepielt haben. Denn es gäbe wohl keine deutsche Regierung, die nicht alle ihre Kraft aufbietet und all ihre Trümpe auspielen würde, um die Leidenszeit unserer geliebten Brüder an der Ruhr so schnell als möglich zu beenden.

Gewiß, es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß das neutrale Ausland oder einige ehemalige Kriegsgegner Deutschlands sich schließlich darauf besinnen werden, daß an der Ruhr das Völkerrecht mit Füßen getreten und ein wehrloses Volk trotz seines guten Rechts in schamlosester Weise vergewaltigt wird. Bis zu einem selbständigen Eingreifen in Poincarés Gewalttätigkeit wird es jedoch kaum kommen. Dazu haben sich die Mächte — und namentlich England — innerhalb der letzten Jahre auch zu weit in Frankreichs Freundschaft hineingelassen. Auf keinen Fall können und dürfen wir irgendwelche ausländische Hilfe irgendwo in unsere Rechnung einstellen. Bisher hat uns die Hoffnung auf fremde Hilfe, an die wir trotz aller schlechten Erfahrungen merkwürdigerweise immer wieder geglaubt haben, stets betrogen. Nein, diesmal stehen wir ganz allein und kämpfen ganz allein den schweren Ruhrkrieg. Es ist ein großes Verdienst unserer Reichsregierung, daß sie sich mitvoll und nur auf unsere eigene Kraft und Fähigkeit vertrauend den Friedensbrechern entgegenstellt hat.

Das Ausland interessiert sich vorläufig nicht wenig für Deutschland und unser kämpfendes Volk, wenn es nicht überhaupt gegen uns steht. Gibt es doch sogar im neutralen Ausland, in Dänemark, Norwegen, der Schweiz, auch in den Vermittlungsstaaten viele und wohl die einflussreichsten großen Zeitungen, die noch ganz unummunden in Frankreichs Horn blasen. Immer wieder taucht da der schöne Vergleich auf, daß Deutschland 1914 ebenso in Belgien eingedrungen sei, wie Frankreich heute in das Ruhrgebiet. Die Vorgeschichte und die Kriegserklärungen von 1914 vergessen diese Französlinge jedoch anscheinend absichtlich. Das Publikum, dem seit Jahren das böse Deutschland als der schwarze Mann dargestellt wird, fällt nur allzu schnell auf solche Wehklageverbreidungen herein. Wir haben unseren Gegnern diese Vorstellungen ja auch sehr leicht gemacht, indem wir wider besseres Wissen das Bekenntnis der deutschen Schuld am Weltkrieg im Versailler „Friedensverträge“ abgelegt und unterschrieben haben. In Deutschland hat man leider immer noch nicht überall die ungeheure Bedeutung der Schuldfrage erkannt. Vielleicht kommt es aber jetzt und wir entschließen uns endlich, in dieser Lebensschichtigen Frage nun auch im Ausland vorzugehen. Bis vor wenigen Monaten war unsere Uneinigkeit ein schwerer Hemmschuh, und auch jetzt wird es noch manchen Grippes und Parteien schwer, den Schuldfragekampf rückhaltlos und mit voller Energie mitzukämpfen. Nachdem jedoch nun vor einem Vierteljahr alle — auch die sozialdemokratischen — Gewerkschaften in einer großen Rundgebung im Reichstag sich mit in Reihe und Glied gestellt haben, werden hoffentlich die schwankenden Gemüter stark werden.

Wie sie uns seinerzeit die Schuld am Ausbruch des Weltkrieges zugeschoben haben, so suchen Frankreich und Belgien uns auch jetzt die Schuld an der Ruhrbesetzung zuzuschreiben. Sie suchen eifrig nach einem Rechtsmittel für ihren friedensbrechenden Einmarsch, ein Begehren, das allerdings unter der Regierung Cuno — v. Rosenberg gefährlos ist. Immer wieder habe ich in den letzten Jahren auf meinen Ratenswechsel vom Herbst 1919 mit Clemenceau hingewiesen, der den Einmarsch nach Deutschland rechtlich ausschloß. Damals ist nicht genug gehöhnt. Wir müssen noch ganz anders lernen, die wenigen uns übrig gebliebenen Rechte in alle Welt hinauszutreiben. Mit erfrischender Deutlichkeit hat die jetzige Reichsregierung den französisch-belgischen Rechts- und Friedensbruch gebrochmarkt. Auf die Dauer werden solche Feststellungen, besonders wenn sie von ähnlichen trübseligen Vorgängen und französischen Schandakten wie in Buer begleitet sind, ihren Eindruck auf die Welt nicht verlieren.

Den größten Eindruck wird aber das Verhalten unseres eigenen Volks machen. Frankreich und Belgien hatten geglaubt, daß sie bloß in das Ruhrgebiet einmarschieren und zu befehlen brauchten, damit sämtliche Kohlen nach dem Westen abrollen. Das lothenerne Deutschland sollte dann politisch und wirtschaftlich Frankreichs Sklave werden. Aber unsere Feinde haben sich schwer verrechnet und getäuscht. An der festen Entschlossenheit der gesamten Ruhrbevölkerung ist ihr edler Plan gescheitert. In seiner Verbildung möchte Herr Poincaré immer mehr deutsches Land besetzen, um uns zu erschlagen, ohne dabei zu bemerken, daß diesmal seine Rechnung falsch ist. Denn je mehr deutsches Land besetzt, je mehr deutsche Brüder und Schwestern mit Füßen getreten und vergewaltigt werden, desto geschlossener und einiger wird das deutsche Volk in diesem Abwehrkampf zusammenstehen. Vorläufig merken die Franzosen wohl noch nicht, daß zwei Drittel

ihrer besten Hochöfen ausgeblasen sind. Ein ausgeblasener Hochofen muß meistens neu gebaut werden, was heute immerhin die Kleinigkeit von etwa 100 Millionen Franken gleich 125 000 Millionen Papiermark kostet. Auch die Wirkung des Boykotts aller französischen und belgischen Waren, der jetzt bei uns scharf durchgeführt wird, ist naturgemäß noch nicht voll in Erscheinung getreten. Aber die schließlichen Kohlenzüge und Kohlendüngungen, die ungeheuren Kosten der militärischen Besetzung machen sich doch schon recht deutlich in Paris und Brüssel fühlbar.

Heute glaubt Poincaré immer noch unsere geschlossene Front durchstoßen, unseren Widerstand brechen und Deutschland zerstückeln zu können. Aber wir wissen worum es in diesem Ruhrkrieg geht. Wir wissen, daß wir untergehen werden oder liegen müssen. Der Sieg wird uns noch lange, schwere Kämpfe bringen, noch viele schwere Opfer von uns fordern. Aber wir werden durchhalten und uns durchsetzen, genau wie unsere mutigen, zähen Volksgenossen an der Ruhr sich gegen Bajonette, Tanks, Flugzeuge, Geschütze, Säbel und Reitpeitschen durchsetzen. Es ist eine wirkliche Freude, die entschlossene, einige, traufvolle Haltung aller Kreise, aller Stände des ganzen Volks an der Ruhr zu sehen. Wir wollen dieser Tapferkeit würdig sein und untererwärts fest zusammenstehen in voller Einigkeit, nicht wanken und nicht weichen. Wir wollen an unsere eigene Kraft glauben, die jetzt nach acht Jahren Krieg noch so groß ist, daß all das Kriegsvolk Frankreichs und Belgiens machtlos gegen uns Wehrlose ist. Und unser gutes Recht wird sich durchsetzen, wenn wir durchhalten in Ruhe, in Kraft, in Einigkeit.

### „Entmilitarisierung?“

Von französischem Militärpolizeigericht.

**Bochum, 27. März.** Bürgermeister H o y m a n n in Kottwig wurde vom französischen Militärpolizeigericht in Werden zu 6 Monaten Gefängnis und 5 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt, weil er dafür verantwortlich gemacht werde, daß die aus ihren Wohnungen vertriebenen Eisenbahner Eisenbahnmaterial mitgenommen hätten und weil er einem Befehl, 50 Betten zu stellen, nur zögernd Folge geleistet habe. Außerdem sei er bei einem Besuch der Besatzungsbehörde auf dem Bürgermeistertum nicht anwesend gewesen.

**Buer, 27. März.** Nach elfstündiger Haft wurde der Bergmann W i l k i n g auf freien Fuß gesetzt, der unter Eid bekundet hatte, daß er geleben habe, wie die beiden französischen Offiziere von zwei Alpenjägern ermordet wurden. Wieder durch Bedrohungen noch durch Verprechungen ließ er sich bewegen, seine Zeugnisaussagen schriftlich zu widerrufen.

200 Millionen Geldbuße.

**Essen, 27. März.** Die französische Militärbehörde hat den Stadt Essen eine Buße von 200 Millionen Mark angehängt, falls es sich herausstellen sollte, daß der am Hauptbahnhof erschossene französische Koch aus politischen Gründen getötet worden sei.

### Geheimsvoller Franzosentransport

**Mainz, 27. März.** In einem von Franzosen geführten Wägenzug wurden zahlreiche französische Alpenjäger, je zu zweien an die Hände zusammengebunden, aus dem Ruhrgebiet in der Richtung nach dem Elsch abgeführt.

**Boppard (Rhein), 27. März.** Der hier wohnhafte Graf S c h a a f, ein Verwandter des bekannten Münchener Kaufmanns Graf Schaa, wurde auf einem Spaziergang von einem rasenden französischen Kraftwagen überfahren und sofort getötet.

**Essen, 27. März.** Die angebliche Ermordung eines französischen Korporals hat sich als Selbstmord des Betroffenen herausgestellt, wie der amtliche französische Bericht ergibt.

Vier französische Soldaten raubten aus der Wohnung eines Postkassners 80 000 M. Zeitungs- und Privatgelder.

### Dequette verurteilt die Ruhrbevölkerung zu verhehen

**Düsseldorf, 27. März.** In einem Aufruf an die Bevölkerung sagt General D e q u e t t e, wie Haas meldet, die Anschuldigungen gegen die Besetzungstruppen seien eine unmittelbare Wirkung der nationalitätslosen Intrigue (!), die von der dafür verantwortlich zu machenden Reichsregierung unterstützt (!) werden. Wenn die Anschuldigungen sich wiederholen, so werde er strenge Unterdrückungsmahnahmen treffen. Wenn die Bevölkerung nicht den Anschein erwecken wolle, als ob sie mit den Urheber ein sei, so liege es in ihrem eigenen Interesse, sich mit allen Mitteln der Aufklärung zu widersetzen. Die kommunistische Abgeordnete Clara Z e t k i n wurde bei der Einreise ins besetzte Gebiet, wie sie in einer Kommunistenversammlung in Essen sprechen will, an der Ueberwachungsstelle festgenommen. Als dies dem General Dequette gemeldet wurde, befahl er die sofortige Freilassung.

### Die französischen „Erfolge“

**Essen, 27. März.** Die Franzosen behaupten, daß sie 20 000 Kilometer des deutschen Eisenbahnnetzes besetzt haben, auf denen nach ihren Angaben 137 Personenzüge verkehren. Die

Benutzung der Militärzüge durch die deutsche Zivilbevölkerung nehme ständig zu. So seien in den letzten fünf Tagen 22 Millionen Mark an Fahrgebern eingenommen worden. Was bedeuten diese Zahlen, durch die man die Bevölkerung des Ruhrgebietes blaffen will? Wie sieht die Sache in Wirklichkeit aus? Bei 22 Millionen Mark Einnahme entfallen auf jeden Kilometer bei 137 Zügen in fünf Tagen 1100 Mark, auf einen Kilometer und einen Zug 8,02 Mark, auf einen Tag also nur 1,60 Mark. Rezt man der Gesamteinnahme den Fahrpreis der 4. Klasse, also 16 Mark für den Kilometer zugrunde, so ergibt sich, daß die Franzosen nach ihren eigenen Angaben bisher auf den Kilometer an einem Tag eine Zehntelperiode befördert haben. Dafür lassen sie 137 Züge am Tage laufen. Also die Riesenzüge sind nichts als Bluff. Jedes deutsche Schulkind, das sein Einmaleins beherrscht, durchschau die Sache. Auf diesen Bauernfang läßt in Deutschland kein Mensch herein. So sehen die französischen „Erfolge“ aus!

### Der päpstliche Abgesandte in Köln

**Köln, 27. März.** Der päpstliche Gesandte Testa besuchte nach seinem Eintreffen in Köln den Kardinal-Erzbischof und überreichte ihm sein Beglaubigungsschreiben. Er besuchte dann den Oberbefehlshaber der britischen Truppen am Rhein, den Kölner Oberbürgermeister, den Regierungspräsidenten und den englischen und den französischen Konsuln in Köln. Testa begibt sich in den nächsten Tagen ins Ruhrgebiet.

### Die Deutschen haben recht —

**Brüssel, 27. März.** Die von der Parteienleitung nach dem Ruhrgebiet gesandte Abordnung der belgischen Sozialisten stellen in ihrem Bericht fest: die Deutschen haben recht, wenn sie gegen die Besetzung protestieren und wenn sie behaupten, daß jede Besetzung unnötige Kosten verursacht.

### Ein neutrales Zeugnis.

**Amsterdam, 27. März.** „Het Volk“ berichtet aus Bochum, es sei unbegreiflich, wie die Franzosen von Erfolgen im Ruhrgebiet sprechen können, sie haben vielmehr kein einziges ihrer Ziele erreicht, auch bekommen sie keine Kohlen. Die Bevölkerung sei so standhaft wie am ersten Tag des Einbruchs. Das einzige Ergebnis sei ein Riesenschaden für Deutschland, Frankreich und Belgien und die Unruhe auf der ganzen Welt.

### Frankreich für Abänderung des Londoner Ultimatum

**Paris, 27. März.** Im „Echo de Paris“ schreibt Verling — offenbar auf Veranlassung Poincarés —, der Zahlungsplan des Londoner Ultimatum habe für Frankreich keine Vorteile gebracht, es müsse nach folgenden Gesichtspunkten abgeändert werden: 1. Deutschland bezahle den Wiederaufbau in allen beteiligten Ländern und diese Wiederaufbauforderungen besitzen das Vorrecht vor allen andern Zahlungen. 2. Deutschland bezahle alle Kriegsschäden Englands bei Amerika und die Schulden Frankreichs und Italiens bei England und Amerika. 3. Deutschland bezahle alle Besatzungskosten (auch im Ruhrgebiet). — Dazu ist vor allem zu bemerken, daß gemäß den zwischen Belgien und der Reichsregierung im Oktober 1918 vereinbarten Bedingungen, die dem Waffenstillstand unmittelbar vorangingen, Deutschland nur die eigentlichen Kriegsschäden zu ersetzen, keinesfalls aber für die Kriegsschulden der Verbündeten untereinander aufzukommen habe.

### Neues Vorgehen Lloyd Georges

**London, 27. März.** Lloyd George wird am Mittwoch wieder zur Ruhrfrage sprechen und man glaubt, daß er einen fertigen Plan zur Ruhrangelegenheit vorlegen werde, auf den sich die beiden liberalen Parteien, die „Arbeiternpartei“ und die jüngeren Konservertoren einigen können, woraus folgen würde, daß die bisherige Regierungsmehrheit gedrohen würde. Uebrigens soll Bonar Law nach dem „Newport Herald“ dem Gedanken Lloyd Georges nicht durchaus ablehnend gegenüberstehen, der darin besteht, daß die Rheinlande vollkommen „entmilitarisiert“ d. h. von militärischen Garnisonen der Deutschen wie der Franzosen und Belgier entblößt und unter den Schutz des Völkerbunds gestellt werden. Die Gendarmerie hätte zur Hälfte Frankreich, zur andern Hälfte der Völkerbund zu stellen.

**London, 27. März.** Die Tochter des früheren Ministerpräsidenten Asquith veröffentlichte in den „Daily News“ einen längeren Artikel, in dem sie die Eindrücke ihrer Reise durchs Ruhrgebiet schildert und der dortigen Bevölkerung hohes Lob spendet. Diese Deutschen seien die Kämpfer Europas und der Zivilisation.

**Berlin, 27. März.** Eine Besprechung von sozialistischen Parlamenten aus Deutschland, England, Frankreich, Belgien und Italien, die in Berlin stattfand, einkte sich darauf, mit allen Kräften auf eine baldige Beendigung des Ruhrabenteuers hinzuwirken und eine endgültige Lösung der Entschädigungsfrage herbeizuführen. Die Entschädigung wird der Konferenz sozialistischer Parlamentarier vorgelegt werden, die am 29. März in Paris wieder zusammentritt.

Verbreiteste Zeitung im Oberamtsbezirk. — Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.

Für jede Seite bezogen werden 1200 Exemplare abgezogen. Die Kosten für die Verteilung der Zeitungen durch den Postweg werden von der Reichsregierung übernommen. Die Kosten für den Druck der Zeitungen werden von der Reichsregierung übernommen. Die Kosten für den Druck der Zeitungen werden von der Reichsregierung übernommen.

Telegraphen-Adresse: Gesellschafter Nagold.

Postfachkonto: Stuttgart 5113.

ble des Ersteren  
Beschlag zu verdrängen  
Zeit zu verlieren  
and in den Wind  
ließ seine Gondel  
rückete, sie wieder

on Camillo,“ sagte  
er Felucca lehnte,  
d begibt Euch gleich  
s. Wenn Stefano  
es Staats treffen.“  
e: reichlicher Jacopo

Gott macht es mit  
Erzellenza gefons,  
Wenn das Bild  
: statliches Schloß

ten Mauern will-  
dich, Jacopo.“  
an Gefahren ge-  
nglosigkeit. Ich  
ich in seinem Horn  
it in seinem Horn  
Felligen mögen  
ft, Euch vor Leib

ad, die halb noch  
seine Worte hörte.  
mikhaunt Benedik  
Verprechungen —  
Eure Ehren und  
en, Euch in seine  
Folgschritt dieses  
en Worten warnen

iedersehen sollten,  
m und ließ seine

(Fortf. folgt).

bücher von G. W. Zaiser  
Nagold. 825

itzfelle  
zu guten Preisen  
Enrich Farr,  
Weißgerber.

entfesterleder  
Qual. empfiehlt  
d. Obste.

832

ädchen  
che, nicht unter 17  
für sofort bei  
Lohn  
gefordert.  
und Artengeld  
Ein zweites Mäd-  
vorhanden.  
Fabrikwirtschaft  
Entingen.

re Hautgeschleimheil.  
e Posken Heile  
in 831

mmwollwaren  
weiße Tücher,  
arzugstoffen,  
mmwollstoffe,  
dermudline.  
ne Antwort in  
enanugstoffen  
ar Sommer.

f. Heintzel  
grafenweiler.  
ne Auswanderung  
am Mittwoch  
37 Uhr folgendes:  
n. Sonnt. Anzug  
ronen Anzug  
mpfer-Anzug  
r. Sportjoppe  
Sonntagschube  
Mitridschube.  
eger, Ebershardt.

obungs- und  
zeits-Karten  
ert Schneidrens  
Druckerei Zolfer



**Frankreichs Bemühungen zur Hebung des Franken**

London, 27. März. Die englischen Blätter haben nun allgemein erkannt, daß die Falschmeldungen aus Paris, Deutschland sehe vor der Unterwerfung und bemühe sich, mit Frankreich Verhandlungen anzuknüpfen, nur darauf berechnet seien, den französischen Kredit und den sinkenden Frankennwert zu halten. Wenn der Franken nicht weiter zurückgegangen sei, so verdanke er es nur dem Umstand, daß man den Pariser Meldungen in der Welt eine Zeitlang Glauben geschenkt habe. Es sei nun aber nach den Reden des Reichskanzlers kein Zweifel, daß Deutschland sich nicht unterwerfen werde. — Die englischen Berichterstatter bestätigen, daß im Ruhrgebiet nicht das geringste Zeichen einer Schwäche der deutschen Haltung vorliege.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ behauptet, die deutschen Sozialisten seien daran, einen Plan für die Entschädigungsleistungen auszuarbeiten. Dieser Plan erkenne die Pflicht Deutschlands an, die zerstörten Kriegsgebiete wieder aufzubauen, mache Vorschläge für die Schlichtungen und die „Sicherheiten“ durch „Entmilitarisierung“ der Rhein- und Ruhrgebiete. Der sozialistische Plan sei der britischen Arbeiterpartei mitgeteilt worden.

**Neue Nachrichten**

**Die Erkantung des Reichskanzlers**

Berlin, 27. März. Reichskanzler Cuno ist an Rippsfellentzündung erkrankt.

**Cuno und Seevering.**

Berlin, 27. März. Wie Berliner Blätter wissen wollen, hat der Reichskanzler das von dem preussischen Minister des Innern verfasste Verbot der Deutschösterreichischen Freiheitspartei in Preußen mißbilligt.

**Gegen die Lieberwahrungskommissionen.**

Berlin, 27. März. Wie verlautet, entspricht die Meldung, die Reichsregierung habe sich der Beteiligung französischer und belgischer Offiziere an den Inspektionen der Lieberwahrungskommission nicht entgegen, nicht den Tatsachen. Die Regierung habe vielmehr den General Rollet wissen lassen, daß sie die Beteiligung der Franzosen und Belgier nicht zulassen werde.

**Kein „Putsch“ in Bayern**

München, 27. März. Nach verschiedenen Ankündigungen sollte am Sonntag in Hof ein Putsch veranstaltet werden. Der Palmsonntagsverkehr war sehr lebhaft, aber es blieb alles ruhig wie im ganzen übrigen Bayern.

Der bekannte deutschösterreichische Schriftsteller Artur Dinter wurde in Gräfenroda (Thüringen) verhaftet.

**Deutsch-schweizerisches Hypothekenabkommen**

München, 27. März. Nach längerem Verhandlungen zwischen Vertretern Deutschlands und der Schweiz ist ein Zusatzvertrag zu dem Hypothekenabkommen vom 6. Dezember 1920 fertiggestellt worden, der den Interessen der Gläubiger und der Schuldner in gleicher Weise gerecht werden soll. Der Vertrag unterliegt noch der Bestätigung durch die beiden Staaten.

**Sinnes auf dem Handelskongress in Rom**

Rom, 27. März. Der deutsche Großindustrielle Hugo Stinnes ist in Rom eingetroffen und hatte Unterredungen mit den amerikanischen Vertretern auf dem in Rom tagenden Internationalen Handelskongress, besonders mit dem Vorsitzenden Booth und einigen führenden Großindustriellen. Sinnes legte ihnen mit Bezugnahme auf den Ruhereinsfall und die ganze Entschädigungsfrage die Lage Deutschlands dar, wobei er Verständnis bei den Amerikanern fand. Die Amerikaner beabsichtigen, Deutschland selbst zu besuchen und die Verhältnisse zu prüfen.

Die französische Havas-Agentur sucht der Unterredung jede Bedeutung abzuspüren. Amerika werde von dem Grundlag der Nichtmischung nicht abgehen.

Paris, 27. März. Ein „Diplomat“ erklärte einem Mitarbeiter des „Echo de Paris“, für die Reise des Herrn Sinnes seien die Amerikaner nur der Vorwand gewesen, in Wirklichkeit habe er der italienischen Regierung auf den Puls fühlen wollen. Zum dritten Mal seit der Ruhrbesetzung verlässt Deutschland Mussolini, der jetzt eine Zusammenkunft mit dem belgischen Außenminister Jaspars in Mailand habe, in ein derartiges Unternehmen zu verstreifen. Es scheint, daß Sinnes nach dem Heißschlag der deutschen Industrie in England und Italien nun förmliche Vorschläge Mussolinis unterbreiten solle, die Belgien nach Frankreich weiterzuführen hätte. Der Sekretär im italienischen Auswärtigen Amt, mit dem Sinnes gesprochen habe, habe sich damit begnügt, Mussolini von der Unterredung Kenntnis zu geben und dem Herrn Sinnes zu raten, die deutsche Regierung zu veranlassen, daß sie sich selber an Frankreich wende. — Auch der Besuch des Herrn Sinnes wird phantastisch dazu ausgenutzt, die Unterwerfungsbereitschaft Deutschlands darzustellen.

**Das geraubte deutsche Eigentum**

Paris, 27. März. In etwa drei Wochen soll das in der früheren deutschen Kolonie Kamerun weggenommene deutsche Privateigentum in Paris öffentlich versteigert werden. Es handelt sich um Pflanzungen, Wohnhäuser, Handelsniederlassungen, Industrieanlagen usw. an der Küste und im Innern des Landes. In den Ausgeböten wird der hohe Wert der Anlagen gerühmt. — Wertwürdig, bei den Friedensverhandlungen wurde immer behauptet, die Deutschen seien zur Kolonisation ganz unfähig und deshalb müßten ihnen die Kolonien genommen werden.

**Französische Phantasie**

Paris, 27. März. Auf eine Anfrage in der Kammer antwortete der Ausbauminister, die Gesamtsumme der staatlich anerkannten Privatschäden betrage über 85,75 Milliarden Franken, ohne die Eisenbahnen, Straßen und öffentlichen Gebäude. Von der Summe seien durch Abfindungen und Vorschüsse der französischen Regierung 41,25 Milliarden re-

Wie erinnern unsere Postbesitzer nochmals an die Bezugs-Erneuerung für den Monat April. Jeder Briefträger, Postbote, die Postagenturen sowie unsere Geschäftsstelle nehmen Bestellungen entgegen. — Heute schon sind wir in der Lage unseren Postbesitzern eine große Osterfreude in Aussicht zu stellen. Darum bestellen Sie sofort.

regelt. (Mit der behaupteten Schadenssumme ließe sich ganz Frankreich reichlich „wiederaufbauen“. Zwei Drittel der Schäden sind übrigens durch die Franzosen, Engländer usw. mit ihren Trommelfeuern selbst angerichtet worden.)

**Französisch-schweizerischer Streitfall**

Bern, 27. März. Das vorläufige Abkommen zwischen der französischen und der schweizerischen Regierung von 1921 über die Zollgrenze in Saavoyen war bekanntlich durch eine Volksabstimmung in der Schweiz mit großer Mehrheit verworfen worden. Die französische Regierung erklärt jetzt in einer Note, eine Volksabstimmung könne das Abkommen nicht aus der Welt schaffen und sie beharre darauf, daß es durchgeführt werde. Der Bundesrat setzte in einer langen Sitzung eine Antwort fest, daß das Abkommen verfassungsgemäß der Volksabstimmung habe unterbreitet werden müssen, und da es abgelehnt worden sei, müsse der französische Standpunkt abgelehnt werden. Der Fall hat in der Schweiz neue Beunruhigung hervorgerufen.

**Völkerverwiltliche Todesurteile gegen Geistliche**

Moskau, 27. März. Der Gerichtshof hat den römisch-katholischen Bischof Repplil und den Prälaten Sulkewitz wegen Widerstands gegen die Beschlagnahme der Kirchengüter zum Tode, mehrere andere Geistliche zu Gefängnisstrafen von drei bis zehn Jahren verurteilt.

**Württemberg**

Stuttgart, 27. März. Dank des Staatspräsidenten. Der Herr Staatspräsident hat in einem Schreiben an den Polizeipräsidenten diesem und allen beteiligten Polizeibeamten für die ständige Organisation der polizeilichen Maßnahmen anlässlich des Königsbesuchs, insbesondere für die entschiedene und doch maßvolle und schonende Durchführung der notwendigen Absperrung, seine vollste Anerkennung und seinen wärmsten Dank ausgesprochen.

Stuttgart, 27. März. Vom Landtag. Von den Abg. Hiller und Dingle (Bürgerp.) ist folgende Anfrage an die Staatsregierung gerichtet worden: „Die Verhinderung des Handwerks mit Brennholz hat durch die am 7. Dezember 1922 vom Arbeitsministerium erlassene Verordnung, welche eine vollständige Zwangsbewirtschaftung des Brennholzes bedeutet, zu unerträglichen Zuständen geführt. Es besteht die Gefahr, daß zahlreiche Betriebe die Arbeit einstellen müssen, wenn nicht bald Abhilfe geschaffen wird. Von dem den Gemeinden zur Verteilung zugewiesenen Brennholz werden diese Gewerbe in den meisten Fällen nicht oder nur ganz ungenügend versorgt, und im freien Handel ist Brennholz nicht zu haben. Welche Maßnahmen gedenkt die Staatsregierung zur Hebung dieser Mißstände zu ergreifen?“

Der Finanzassessor beantwortet die Regierung, zur Förderung des Wohnungsbaus 3123 Millionen Mark bereitzustellen, die aus der Wohnungsabgabe zurückgezahlt werden sollen.

Oberlöffelheim, 26. März. Einbruch. Im Gasthof zur Post wurde nachts eingebrochen und neben kleineren Geldbeträgen mehrere volle Kisten Zigarren und Zigaretten sowie ein wertvolles Tischspiel und ein Paar neue Schuhe gestohlen. Göppingen, 26. März. Rascher Tod. Auf einem Spaziergang, den er mit einem Bekannten in den Wald unternehmen wollte, wurde Fabrikant Hermann Speiser von einem Herzschlag betroffen, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Ebingen, 27. März. Verkehrsbeschränkung. Der Betrieb auf der Nebenbahn Ebingen—Dinsmettingen wird wegen Kohlenmangels an Sonn- und Feiertagen bis auf weiteres eingestellt.

Waldsee, 26. März. Nach einer Mitteilung der Ministerialabteilung für die höheren Schulen in Stuttgart ist die Errichtung einer 6. Klasse an der hiesigen Latein- und Realschule genehmigt, und zwar in gleicher Weise für die Latein- und Realschüler. Die Genehmigung gilt für ein Jahr. Die Abschlussprüfung haben die Realschüler in Friedrichshafen, die Lateinschüler am Gymnasium in Biberach mitzumachen.

Heidelberg, 27. März. Ein großes Fischsterben macht sich zurzeit im Neckar bemerkbar. Die Ursache konnte noch nicht festgestellt werden. — Ein hiesiger Kaufmann triefte der Polizei mit, er sei in der Nacht zum Sonntag auf der Landstraße bei Handshausheim von vier Strolchen überfallen und seiner Barchchaft in Höhe von 90 000 Mark beraubt worden.

**Aus Stadt und Bezirk.**

Rogold, 28. März 1923.

„Das deutsche Buch und die deutsche Jugend.“ Ueber dieses Thema hielt im Anschluß an die Wiesbadener „Buchwoche“ Lehrer Hößlt in Wiesbaden einen Vortrag über den die „R. Wiesbad. Zig.“ wie folgt berichtet:

Ausgehend von dem Mißstand unserer Bibliotheken und städt. und staatl. Finanzen widmete der Redner den unerwählichen kleinen Helferinnen der Bücher-Sammelwochen sein Lob. Manches gute und brauchbare Buch sei durch diese Sammelwochen vor der Papiermühle gerettet worden und werde helfen, die großen Läden unserer Volks- und Jugendbibliotheken auszufüllen. Eindringlich wußte der Redner Kinder und Eltern auf die Gefahren der Schundliteratur aufmerksam zu machen. Wie dieses Gift an den jarten Seelen unserer Jugend frißt, auf wieviel falsche Bahnen, in welche Gelatrien und namenloses Unglück es schon Tausende hoffungsloser junge Menschen und Kinder gestürzt hat, davon wissen die Akten der Gerichte, die Verhandlungen unserer Jugendgerichte zu erzählen. Diesem Volksgift muß vor allem das Eltern-

haus, vereint mit der Schule, den schärfsten Kampf ansagen. Wie das gute Buch über die Räte der Zeit, aus den kleinlichen Sorgen des Alltags, Eltern und Kinder hinauszuführen kann in eine Welt der Schönheit, des Glücks, der Zufriedenheit und Freude am Leben, veranschaulichte der Redner an trefflich gewählten Beispielen aus unseren Klassikern und neueren Erzählern. So ist es auch heute die Pflicht des Elternhauses, für gute Bücher zu sorgen. Die festliche Hälfte des Jahres, Geburts- und Namenstage bieten reichlich Gelegenheit, gute und schöne Bücher auf den Gabentisch zu legen. Es gibt noch viel billige und dabei recht gute Bücher, die unserer Jugend in die Hand gegeben werden können. Besonderes Lob und besondere Empfehlung spendete Lehrer Hößlt den von dem rührigen Wiesbadener Volksbildungsverein herausgegebenen roten Geschen: den Wiesbadener Volksbüchern (bei Buchhandlg. Kaiser vorräthig). Ohne große Kosten kann unsere Jugend aus dieser einzigartigen Sammlung wirklich gute Nahrung für den Geist erwerbten. Die von Kindern mit großem Eifer vorgetragenen Gedichte über das „gute Buch“ waren der beste Beweis dafür, daß in dem Herzen unserer deutschen Jugend etwas schlummert, das geweckt werden muß: die Freude und Liebe zur deutschen Dichtung. Mögen die Freunde unserer Jugend dazu beitragen!

Arbeitsbeschaffung für das Bauhandwerk. Die Landtagsabgeordneten Penno und Scheff (d. d. P.) haben die nachfolgende Anfrage im Landtag eingebracht: Die immer stärker sich ausbreitende Arbeitslosigkeit im Baugewerbe und in den verwandten Berufen macht die Schaffung von Arbeitsgelegenheiten gebieterisch zur Pflicht. Neben der Belebung des Baumarktes durch Erstellung neuer Gebäude wäre Arbeitsgelegenheit auch zu schaffen durch die Nachholung bisher unvollendeter baulicher Unterhaltungsarbeiten an Staats- und Gemeindegebäuden. Ist das Staatsministerium bereit, bezüglich der staatlichen Bauten umgehend das Erforderliche einzuleiten und auch auf die Gemeindegewerwaltungen in diesem Sinne einzuwirken? Wir erklären uns mit einer schriftlichen Antwort einverstanden.

ep. Das Kirchenopfer am Karfreitag ist wie alljährlich in allen evang. Gemeinden unseres Landes von der Oberkirchenbehörde für die kirchliche Hilfsklasse bestimmt. Dieselbe unterläßt bedürftige Kirchengemeinden in Württemberg bei der Erfüllung ihrer Aufgaben, namentlich bei der so kostspielig gewordenen Ausführung von Kirchen- und Pfarrhausbauten, und bedarf daher der opferwilligen Hilfe aller Kirchengenossen.

Erhöhung der Invalidenrenten. Der Reichstag hat das Gesetz angenommen, nach dem die bisherigen Sätze zur Unterstützung der Rentenempfänger der Invaliden- und Arbeitslosenversicherung sowie die sonstigen Gelddbeträge des Notstandsmaßnahmesetzes vom 1. März an verdreifacht, in den besetzten Gebieten verdoppelt werden.

Gegen den wilden Bettel auf dem Lande. Die Landwirtschaftskammer in Hohenzollern hat den Regierungspräsidenten ersucht, gegen das Lieberwahrungnehmen des Bettels auf dem Lande schärfstens vorzugehen, da dieser Bettel meist von arbeits scheuen Leuten oder solchen ausgeübt wird, die mit den erdelteten Lebensmitteln einen gewinnbringenden Handel betreiben.

Widdberg. Tödlicher Unglücksfall. Letzte Donnerstag kam der orth. Ehr. Nummer von hier in der Nähe der Sprennmühle bei Widdberg an einer etwas abschüssigen Stelle unter sein mit Holz beladenes Fuhrwerk, vermutlich in dem Augenblick als er sich an der Bremse zu schaffen machte. Die Räder rührten ihn über den Kopf weg so daß der Tod augenblicklich eintrat. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe mit 2 Kindern, denen sich alle meine Teilnahme zuwendet.

**Frühlingsfreude**

„Bessern loh ich, wie der starke Sturm, der den jungen Frühling trägt, eine letzte Wolke von dem Turm lustig löste.“

Und nun schlägt blau der Himmel seine Augen auf. Und die ganze Schöpfung singt von dem Leben, das in seinem Lauf auch die Sorgenjenseen zwingt, daß sie sich entwölken von dem Weh, das den Winter lang gewährt, daß sie frei die Augen in die Höhe heben, von dem Lenz und Licht verklär.

Karl Ernst Ruedl

**Allerlei**

Sarah Bernhardt, die bekannte Schauspielerin, ist im Alter von 78 Jahren in Paris gestorben.

ep. Die Bibel als Schundliteratur. Die vor einiger Zeit in die Presse gelangte Meldung aus Sprottau (Schlesien), daß die Bibel auf die Liste der Schundliteratur gesetzt worden sei, hat sich erfreulicherweise als ein Irrtum des Berichterstatters herausgestellt.

Als Kirchenopfer haben die Landwirte in Oberlunzwey (Sachsen) Lebensmittel, Vieh und Bargeld im Wert von 2 100 000 Mark gespendet. Die Sammlung wird fortgesetzt.

Das Vermögen der Robellästlinge beträgt nach dem neuen Geschäftsbericht 40 085 000 schwedische Kronen. Die Robellästlinge im laufenden Jahr haben je 114 935 Kronen betragen. Der Haushalt der Stadt Berlin wird nach der Aufstellung des neuen Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1923/24 eine Million Mark übersteigen. Das am 1. April zu Ende gehende Geschäftsjahr schließt mit einem Fehlbetrag von rund 10 Milliarden ab.

Eine zahlungsunfähige Gemeinde. Die medienburgische Gemeindeverwaltung Gehlsdorf bei Postdam, die seit zwei Jahren mit Geldschwierigkeiten zu kämpfen hat, obgleich sie sparsamste Wirtschaft treibt und alle Steuermöglichkeiten ausnützt, hat jetzt ihre Zahlungsunfähigkeit erklärt. sämtlichen Beamten und Angestellten gekündigt und die Gemeindefürsorge eingestellt, nachdem die Regierung in Schwerin jede Unterstützung abgelehnt hatte.

Die Bevölkerung von Köln ist seit dem 1. Februar 1919 bis 1. Februar 1923 von 516 300 auf 699 750 angewachsen.

Wahrung...  
den, so  
rosch in  
„reiten“  
die wic  
Kunde w  
eine Kol  
Ihr Müß  
Konf  
Iern. U  
sich ein  
lige Hän  
Markd  
lehten  
berum  
leude d  
garne m  
tum war  
liger ein  
sigen, di  
und ab  
um die  
Eine  
haben d  
sen) von  
die bega  
trächtig  
ohne R  
Wid  
den Bod  
den Wo  
sich ger  
die Bild  
wieder i  
Von  
Thuneh  
Das noc  
den gefe  
17 N  
stellt ein  
Besitzer  
eine Han  
Kulo  
Posttra  
Bildung  
ung von  
Milliar  
Gest  
sicht „A  
Horn ge  
Gebäude  
land“ i  
Sonntag  
werden.  
Die  
Kerker i  
Gelle  
schrant  
schönfi  
manfü  
Becher h  
Der  
goldene  
an, daß  
teuer sei  
auf jede  
Lieber  
Fabriken  
die Lohn  
Straf  
Beuten  
überfall  
Was  
Mensch  
nende E  
die Bes  
ler Bezi  
die Früh  
in einem  
lichten C  
im erfor  
keinen fe  
wegen fe  
rät sich  
ten an  
den, ich  
Jellos de  
Bang bu  
langjam  
nach der  
anderen.  
Kiterper  
Fiarde t  
den Leit  
der Beir  
geradezu  
beer R  
mehr na  
Art, sein  
sofort da  
auf dem  
Schiffes  
ist, weiß  
auf den  
Wästen,  
Kneuen  
An R  
genoff  
wird  
trag

Weinfestbeute. Bei Gölshausen (Wretten) stürzte der Anhänger eines Lastautos in einen Graben, und die ausgeladenen Weinfässer nahmen mehr oder weniger Schaden, so daß der Wein davonlief. Die Kunde verbreitete sich rasch in der Gegend, und Scharen strömten herbei, um zu reiten, was möglich war. Aber wie es so zu gehen pflegt, die weinerhigigen Gemüter plätschten aufeinander, und das Ende war eine schwere Prügelei, bei der auch die Weiser eine Rolle spielten. Die Hauptbeteiligten fanden Gele genheit, ihr Mächtige hinter verschlossenen Türen abzukühlen.

Konturrenzkampf zwischen Kaufleuten und Markthänd lern. Auf dem Wochenmarkt in Raumburg a. Saale spielte sich ein erster Konturrenzkampf ab. Verschiedene auswärt liche Händler verkauften, um die Käuferinnen anzulocken, die Margarine billiger als die ansässigen Geschäftsleute. Auf letztem Wochenmarkt wurde nun durch große Schilder, die herumgetragen wurden, bekannt gegeben, daß die Geschäfts leute die Margarine und Fett nach billiger, z. B. Margarine mit 2450 Mark das Pfund verkaufen und das Publi kum war sehr erkaunt darüber, daß es auf diese Weise bil liger einkaufen konnte und ließ die auswärtigen Händler folgen, die mit hübscher Miene ihre Waren wieder einpackten und abzogen. Die Kaufmannschaft hat Mittel bereit gestellt, um diese erfolgreiche Unterbietung zu ermöglichen.

Eine Teanung der begabten und unbegabten Schüler haben die Elternräte der Bürgerfchulen in Freiberg (Sach sen) vom Bezirksrat verlangt mit der Begründung, daß die begabteren Schüler in ihrer Ausbildung schwer beein trächtigt werden, seit sie wähllos mit allen anderen Schülern ohne Rücksicht auf deren Begabung unterrichtet werden.

Milde Schwäne haben sich wieder aus der Schweiz an den Bodensee verzogen und tummeln sich bei Konstanz an dem Wasser. Die schönen Tiere sind sehr vertraulich und lassen sich gern füttern. Bei Horn wurde ein Schwam weggefangen, die Wildbühner wurde aber beobachtet, und der Vogel mußte wieder in Freiheit gesetzt werden.

Von einer schweren Heuschreckenplage wird der Bezirk Thum und in ehemaligen Deutsch-Schweitzfrika heimgeführt. Das nach kräftigem Regen üppig sprossende Gras ist von den gefräßigen Tieren vernichtet.

17 Millionen gestohlen. In Süppfingen (Braunschweig) erlitt ein Personentransportwagen einen Schaden. Während der Reiser ausstieg, um nachzusehen, wurde aus dem Wagen eine Handtasche mit 17 Millionen in fremdem Geld gestohlen.

Aufmord. Ein mit Wollstoffen und Tuchen beladener Lastkraftwagen stürzte bei Opladen (Rheinprov.) eine steile Böschung hinab und fing Feuer. Der größte Teil der Be lading verbrannte. Der Schaden beträgt laut Kölner Zeitung 2000 Mark.

Geftrandel. Das der Hamburger Reederei gehörige Volla schiff „Beibo“ ist auf der Fahrt nach Barparaiso am Kap Horn gestrandet. Die Mannschaft ist getrennt, Schiff und Ladung sind verloren. — Der Stettiner Dampfer „Pinn land“ ist auf der Fahrt nach Christiania bei Grenaa am Sonntag aufgelaufen. Er konnte noch nicht stotgemacht werden.

Die Börse in Tokio (Japan) ist durch eine Feuerbrunst be schädigt worden. Der Schaden beträgt 600 000 Yen (Dollars). Verloren sind Ehrenbecher. Aus dem verlochlenen Silber schrant der Widergewinnung in Berlin wurde das schönste Brunkstück, der große silberne Ehrenbecher des Ger mania-Verbands der deutschen Bäckermeister gestohlen. Der Becher hat einen Wert von vielen Millionen Mark.

Der Gipsel. Einem Amerikaner wurde in Leipzig eine goldene Zigarettendose gestohlen. Er kündigt in den Blättern an, daß er für die Rückgabe der Dose, die ihm als Andenken teuer sei, eine Belohnung von 4 Millionen Mark gebe und auf jede Anzeige verzichte.

Uebervall. Dem Kassenboten der Vereinigten Schamotte fabriken in Saarau wurden durch zwei verummelte Räuber die Lohngehälter in Höhe von 7 1/2 Millionen Mark geraubt.

Strafentzug. Ein Wagen der Huldshinsky-Werke bei Beuthen (Oberschlesien) wurde von bewaffneten Radfahrern überfallen und um 4 Millionen Lohngehälter beraubt.

Was die Füsse verraten. Der Gang und die Füsse der Menschen weisen für den schärferen Beobachter so bezeich nend Eigentümlichkeiten auf, daß man wohl daraus den Beruf und die Lebensweise erkennen kann. Der Gang ist sogar in vieler Beziehung charakteristischer als etwa das Gesicht. Was die Füsse alles erzählen, darüber plaudert Donovan Peddy in einem Londoner Blatt. Der Kellner ist sofort an dem leichten Schließen zu erkennen, mit dem er seine vielen Lau ren erforderliche Arbeit tut. Der Schuhmann ist bekannt für seinen festen und gewichtigen Schritt, ebenso wie der Soldat wegen seines straffen rhythmischen Ganges. Der Bager ver hält sich selbst, indem er die Beine hauptsächlich von den Hüf ten aus bewegt, während der Berufstätiger einen lebenden, schwelenden Gang hat, der für den Kenner ganz zwei fellos den Beruf anzeigt. Der Bauer andererseits, der seinen Gang beim Säen und Pflügen ausgebildet hat, schreitet langsam mit großen Schritten aus und legt keine Füsse nicht nach der Seite, sondern schwingt den einen Hüft vor den anderen. Er hat diese Gangart beim Gehen hinter den Körper gedreht, wenn er immer in die bestimmte Furche treten muß. Daß die Reiter, die mit ihren Beinen den Leib des Pferdes umschließen, eine leichte Schwingung der Beine aufweisen, ist ja bekannt, und man nennt O-Beine geradezu „Reiterbeine“. Dadurch entsteht auch ein be sonderer Reitergang, indem die Beine ansatz nach vorwärts mehr nach der Seite gefehrt werden. Die unerkennbarste Art, seine Füsse zu legen, aber zeigt der Seemann. Er fällt sofort durch den wiegenden, schlingernden Gang auf, der auch auf dem festen Boden noch das Hin- und Herbewanken des Schiffes mitmacht. Wer jemals auf einem Schiff gewesen ist, weiß ja, daß die beste Art, um sich beim starkem Seeegang auf den Füßen zu halten, darin besteht, sie fest nach Osten, Westen, Norden oder Süden zu legen, je nach dem Wind und Wellen es erfordern.

### Was man sich kaufen möchte

Es ist nicht nur der leise anhebende Venz, der so allerlei Hoffnungsbelustigte Wünsche aufsteigen läßt. Ach, es sind jetzt recht wirkliche und eigentlich nichtern alltägliche Dinge, nach denen man verlangende Ausschau hält. Zuweilen blüht so ein Hoffnungschimmerchen auf, daß es vielleicht „werden“ könnte. Dann lüts auf einmal wieder ganz trübe. Man möchte sich also allerlei kaufen können, was man eigentlich ganz nötig braucht. Die Wünsche muß ergänzt werden. Es hätte längst geschehen sollen. Aber man hat gewarret und gewartet. Man hat wegen ein paar Hemden, ein paar Strümpfen regelrechten Familienrat gehalten. Die Rede war schließlich, es könne doch mit den Pressen nicht so weiter gehen, es würde schon einmal billiger werden. Glücklich, — nein, grenzlich unglückliche Hoffnungslosigkeit! Leurer, schlim mer, unerschwinglicher ist alles geworden. Was von den Hemden und Strümpfen gilt, das findet seine sinngemä ße und folgerichtige Anwendung aus Dupenden von Kleidungs und Wirtschaftsdingen. Was man sich da kaufen möchte, ist kein Luxus, keine Extra-Lebensart. Es ist einfach das Lebensnotwendige, und dabei greift es einem immer wie ein Gespenst entgegen: Die Unmöglichkeit des Notwendigen.

„Man“ — das ist ein sehr betrübtlicher Teil des bürger lichen Mittelstands. Es ist nichts Neues, aber etwas Kleidend Trauriges: Die fortschreitende Verelendung dieses Volksteils! Viel kluge und auch rührende Worte sind schon dar zu gemacht worden. Aber Worte sind eben Worte. Dafür brau chen andere, Schieber, Keureiche, Typen vom Schläge Rasse und Familie, nicht viel Worte zu machen. Was sie sich kaufen möchten, das ist auch schon gekauft. Gerade das Feuerwerk ist da gut genug. Der freundliche Mat ergeht, je mehr einem die materiellen Güter des Lebens entzogen werden, um so eif riger solle man sich das Geistige bewahren. Bortrefflich! Aber auch die guten Bücher sind teuer geworden. Nur wenig Leute können sich das Bestemprobierte auch nur bruchteil weise kaufen. Deutsche Geistesbildung — geh! deinen Schicksalsweg! ... Aber das zukünftige Geschlecht! Ja, werden genug übergenug Ehen geschlossen. Heil den Kindern, die dann heranwachsen! Sie werden's doch vielleicht einmal besser haben! Lassen wir jedem seine träumerische Zukunftsmusik! Vorläufig aber gilt es ein paar Wöbel zu beschaffen. Und ein Kinderwagen kostet jetzt mehr als früher ein Automobil. Milch für die armen Bäuerinnen! Da sträubten sich wohl manchen Hofffreunde die Haare. Manchmal kommt eine unerwartete Hilfe, aber manchmal ist's auch zu spät. Als Friedrich Hebbel aus seinem Sterbelager vernahm, daß seine Nebenbuhler den großen Berliner Dramenpreis erhalten hätten, sagte er mit trüber Miene: „Das ist Menschenlos. Bald fehlt uns der Wein, bald fehlt uns der Becher!“ Heute kommt's sehr oft vor, daß beides fehlt. Was doch alles am Geld hängt! Das notwendigste, das man sich kaufen möchte, bleibt halt für Hunderttausende ein Traumgebilde. Wer philosophisch ver anlagt ist, möge einmal unter diesem Gesichtswinkel die Philosophie des Als ob durchdenken! ...

### Der Kleintierhof im März

Für den Geselliger beginnt in diesem Monat die schaffende Arbeit. Die nochmalig einsehende Kälte hat meist den Legebeginn recht verzögert. Immerhin läßt sich manches tun, um hauptsächlich bei mehrjährigen Hennen schwerer Rasse den Bruttrieb zeitiger eintreten zu lassen. Es ist dazu nötig, daß man einige Netze vorbereitet, möglichst in Form tiefer (60-70 Zentimeter) Kisten, in deren Hintergrund man ein Nest mit sehr viel Stroh herrichtet, das mit mehreren Bor gelandern belegt wird. Die Kuffstellung der Netze sollte ein ruhiger, nicht zu heller Stelle sein. — Man überbreite aber auch die Frühlut nicht. Italiener und Bratel beispielsweise jezt schon aufzusuchen, ist verfrüht, da sie halbausgebildet oft mit Legen beginnen und dann im Herbst in eine sehr schwere Kasser gehen, die alle Vorteile aufweist. Der Zuchtkamm sollte möglichst wenig Mais erhalten. Man füttere Körner nur im Scharraum, um regte Bewegung herbeizuführen. Auch für hinreichendes Eiweiß und Grünzeug sorge man.

Mit der Entendbrut eilt es durchaus nicht, soweit es sich um Zuchtgefäße handelt. Die Entchen sollten aber stets künstlich aufgezogen werden; sie wachsen weit schneller als bei jeglicher Art von Fütterung. — Die jungen Gänse hingegen fühlten sich bei der Brutgans am wohlsten. Als erstes Futter gebe man geriebene Wöhren mit feinem Weisochrot, zu Abwechslung aufgekochtes Bodenfutter mit Brennheimehl und etwas Knochenschrot oder frischen Quark. Die Lauber sollen sich bei passenden Verhältnissen jezt wieder aus Hedern gewöhnen. Man füttere am frühen Morgen nur sehr knapp etwas Hirse mit Auszug, damit die Jungen nicht so lange zu hungern brauchen, eine volle Mahlzeit darf erst am frühen Nachmittag gereicht werden.

Bei den Kaninchen schreite man unbedenklich zu Zucht, wenn das alte Winterhaar ausgefallen ist. Die März jungere werden bei den großen Rassen wohl die besten Zucht tierer, wenn man sie genügend lange säugen läßt und sonst um ihre volle Entwidlung besorgt ist. Bei Jungstämmin indes sollte man bei der Fortdauer kalten Wetters möglichst warten, da sie vielfach ein schlechtes Nest bauen und die Jungen dann leicht durch Erfrieren umkommen.

Vor dem Werken der Ziegen muß der Stall gut ge reinigt werden und warm eingestreut sein. Man lasse das Lamme nicht von der Mutter abtrennen, sondern reibe es selbst mit einem Tuche trocken, worauf man es der Ziege wiederbringt. Diese erhält dann eine Brotkrümme und lau warmen, leicht gesalzenen Kleintiermilch. Bezüglich der Räu mer entzende man gleich, was man für die Nachzucht behal ten will, denn bei den heutigen Futterpreisen lohnen nur gute Lämmer das Aufziehen.

### Handelsnachrichten

Dollarskurs am 27. März 20 867,20 (20 967,20). Silberpreis in Hamburg: für etwa 900 Fein 465 000 A. das Kilogramm. Für Gold in Jaconsmarktschalen wird 96 570 A. bezahlt, in Barren 13 500 A. das Gramm.

Die Preise für Monopoletrinken mit einem Weingeist gehalt von 25 Raumbundertzeilen betragen vom 26. März ab 9000 Mark, von 40 Raumbundertzeilen 10 000 und von 30 Raumbundertzeilen 11 000 A. für die Flasche von Dreierzeile Inhalt.

Rückgang der Holzpreise in Baden. Nach bei der ständlichen Stammholzversteigerung in Ettlingen machte sich ein sehr starker Rückgang der Preise bemerkbar. Gegenüber dem fortwährenden Anschlag mit 70 Millionen Mark wurde nur ein Gesamtergebnis von 29 Millionen erzielt. Ein Ausgleich wurde durch die Schlags raumversteigerung erreicht. Bei der Versteigerung erhielten ein seine Lotz ein Heberangebot von 16 000 bis 182 000 A.

Ermäßigung der Preise für künstliche Düngemittel. Vom 28. März 1923 ab tritt eine weitere Ermäßigung der Preise für künst liche Düngemittel ein. Und zwar beträgt der Preis für das Sto grammpromill wasserlösliche Phosphorsäure 2655 A. (bisher 2757 A.) Bei Mischungen aus Superphosphat und Schwefelsäurem Ammoniak, Ammoniumsulfat und Kali wird der Höchstpreis für wasser lösliche Phosphorsäure in diesen Mischungen auf 2655 A. (bisher 2757 A.) der Höchstpreis für Stickstoff auf 8245 A. (bisher 8510 A.) für das Kilogramm festgesetzt. Für das Kilogramm Kali in diesen Mischungen darf außer dem jeweiligen Preis für 20 v. S. Kali bingefals ab Frachtagungsbahnhof ein Zuschlag von 472 A. (bisher 475 A.) berechnet werden. Gleichzeitig werden die Höchstpreise für Phosphorsäure auf 2257 A. (bisher 2345 A.) für 1 Kilogramm phos phorhaltige Phosphorsäure und 2655 A. (bisher 2757 A.) für ein Kilogramm phos phorhaltige Phosphorsäure betragend, bezugnehmend auf die Abgabe ohne Abzug. Bei Lieferung in Juteböden darf ein schließliches Füllgebühre ein Zuschlag von 4500 A. für 100 Kilo und bei Lieferung in Papierböden ein Zuschlag von 1200 A. für 100 Kilo berechnet werden.

Mannheimer Produktenbörsen, 26. März. Die Raumbundert Pro duktenbörsen verkehrte heute in ruhiger Haltung bei kleinen Umfängen. Verlangt wurden bobafrei Mannheim für die 100 Ma (alles in 1000 A.); Weizen 100; Roggen 88; Gerste 78-83; Hafer 105-110; Mais 90-105; Weizen 88; Hafer 46-50; Preßstroh 36-38; Geb. Stroh 35-38; Weizen 40; Weizenmel 170; desgl. aus zweiter Hand 140-160.

Berliner Getreidemarkt. Wäiter wegen des Osterfestes kaum vorhanden. 1. Sorte 9000 A., 2. Sorte 8400-8900 A. Margarine in Celldicht. Schmalz: Die Preise in Chicago gehen zurück um 1 Dollar. Die Berliner Preise werden dadurch nicht be einträchtigt, da sie erheblich unter dem amerikanischen Preis liegen. Choice Western Steam 3550 A., Pure Lard 3500 A. Berliner Weizen 3500 A., Rindfleisch 2900 A. Speck: Rind speck gering. Amerth. gefolgener Rückenpoch 3300 bis 3400 A. das Pfund.

Dom Eiermarkt. Infolge der immer mehr zunehmenden Ja fahrt konnten sich die Preise der Eier nicht behaupten. Es notierten im Großverkehr für 1 Stück in Mark: Berliner Markt 290-310; Schlesiener 250-280; Oldenburg 250-270; Schlef. Eier 220-260; Süddeutscher 210-250; Westdeutscher 280-310 A.

### Märkte

Stuttgart, 27. März. Schlachtviehmarkt. Dem Dienst tagenoch am Vieh- und Schafmarkt waren zugeführt: 52 Ochsen (unterhauss), 34 Bullen (1), 229 (13) Jungböden, 280 Jungstiere, 273 (30) Kälber, 1153 Kälber, 1154 (80) Schweine, 90 Schafe 1 Flegel. Erlos aus je 1 Pfund Lebendgewicht: Ochsen 1. Sorte 1900-2150 (bester Markt: 1850-2100), 2. S. 1350-1700 (13 bei 1700), Bullen 1. S. 1450-1650 (1400-1650), 2. S. 1200-1350 (1250-1350), Jungstiere 1. S. 2050-2200 (19-2100), 2. S. 1600 bis 1850 (1550-1750), 3. S. 1250-1500 (12-1400), Kälber 1. S. 14-1600 (1400-1550), 2. S. 1000-1250 (1000-1250), 3. S. 650 bis 850 (850-850), Kälber 1. S. 2050-2200 (1950-2150), 2. S. 1800-1950 (18-1900), 3. S. 15-1700 (15-1700), Schweine 1. S. 2250-2400 (2250-2400), 2. S. 20-2200 (22-2400), 3. S. 17 bis 1900 (19-2100) A. Verkauf des Marktes: Bei Kälbern und Großvieh möglic belebt, bei Schweinen langsam.

Viehmarkt in Karlsruhe, 26. März. Zufuhr: 557 Stück 20 Ochsen, 23 Ferkel, 28 Kälber, 43 Ferkel, 47 Stiere, 173 Schweine. Preis für den Feinster Lebendgewicht: Ochsen: 1. Sorte 210-235 000 A., 2. Sorte 200-210 000 A., 3. Sorte 190-200 000 A., 4. Sorte 180-190 000 A.; Ferkel: 1. Sorte 190-200 000 A., 2. Sorte 180-190 000 A., 3. Sorte 170-180 000 A.; Kälber und Ferkel: 1. Sorte 210-240 000 A., 2. Sorte 170-220 000 A., 3. Sorte 165-210 000 A., 4. Sorte 180-195 000 A., 5. Sorte 170-185 000 A.; Kälber: 1. Sorte 185-200 000 A., 2. Sorte 175-185 000 A., 3. Sorte 165-200 000 A.; Schweine von 240 bis 300 Pfd.: 250-260 000 A., von 200-240 Pfd.: 230-250 000 A., von 160-200 Pfd.: 215-230 000 A., unter 160 Pfd.: 205-215 000 A.; Ferkel: 180-205 000 A. Verkauf des Marktes: langsam der Markt wurde jedoch geräumt.

Mannheimer Viehmarkt, 26. März. Zufuhr und für 50 Mts Lebendgewicht wurden gehandelt (alles in 1000 A.): 119 Ochsen 180 bis 265; 99 Bullen 160-220; 368 Kälber und Ferkel 120-270; 274 Kälber 250-280; 66 Schafe 80-120; 1198 Schweine 280-300. — Stimmung: Großviehhandel lebhaft. Markt geräumt; Kälberhandel lebhaft, ansehnlich; Schafhandel lebhaft; Schweinehandel mittlich mäßig; kleiner Viehhandel.

Schweinepreise. In Heilen galt das Paar Milchschwein 170 000-180 000 Mark. In Ranzelsau wurden für ein Paar Ferkel 190 000-200 000 Mark, für ein Lärzschwein 195 000 Mark bezahlt.

Fruchtpreise. In Ravensburg wurden auf der Schwamm folgende Mittelpreise erzielt: Weizen 69 200 A., Weizen 100 800 Mark, Roggen 81 000 A., Gerste 81 800 A., Hafer 74 300 A., Spelz 230 000 A., Sojabohnen 85-90 000 A., Sojagerste 94-95 000 A., Sojabohnen 170-180 000 A. — In Heulungen notierte für den Feinster Weizen 42-68 000 A., Gerste 33-56 000 A., Hafer 21-29 000 A., Anker, Dinkel 40 000 A., Weizen Dinkel 29-36 000 A., Roggen 30 000 A.

### Allgemeiner Rückgang der Viehbestände

Die am 1. Dezember 1922 durchgeführte allgemeine Vieh zählung hat nach den vorläufigen Feststellungen für das Gesamtgebiet des Deutschen Reiches (ohne das Saargebiet) nach „Wirtschaft und Statistik“ (Nr. 3/4) folgenden Stand der Viehhaltung gegenüber dem Jahre 1921 und dem letzten Kriegsjahr 1913 ergeben:

	1. Dez. 1922	1. Dez. 1921	1. Dez. 1913
Ferkel	3 647 077	3 665 982	3 807 057
Rindvieh	16 309 474	16 790 069	16 475 804
Schweine	14 682 622	15 817 819	22 534 497
Schafe	8 306 688	8 801 929	8 997 830
Ziegen	4 135 850	4 295 548	4 184 250
Enten	6 265 440	5 578 800	
Kanarienvögel	1 678 844	2 016 100	71 870 050
Ferkel	88 000 403	60 165 530	
Kanarienvögel	3 154 064	4 428 750	
Schweine	1 920 092	1 920 092	2 301 504

Es ist also wahrheit, daß unsere Viehbestände allgemein dem Rückgang unterworfen sind und daß, während im Vor jahr wenigstens noch die Bestände am Großvieh eine geringe Zunahme aufzuweisen hatten, nunmehr auch diese sich dem allgemeinen Rückgang angeschlossen haben.

\*) Auf den Reichsumfang vom 1. Dezember 1922 umgerechnet.

### Kauft deutsche Ware!

An Rhein und Ruhr legen deutsche Volks genossen Leben und Existenz ein. Von Euch wird nur ein weiterer Geldbe trag zum Deutschen Volkspfer erwartet.

Schiel nicht auf der Andern Art  
Sei getroßt auf dich gestellt.  
Sei Kristall und lange Strahlen  
Und laß dir im Herzen malen  
Sich aus Strahlen deine Welt.

### Der Bravo.

90) Eine venezianische Begebenheit von Fenimore Cooper.  
(Fortsetzung.)

„Wir sind nur des Vergangenen sicher“, sagte er mit leiser Stimme.  
Er berührte die Hand Don Camillos und sprang hastig in seine Gondel. Der Sirak wurde losgemacht, die Felucca glitt hinaus und ließ dieses außerordentliche Wesen allein auf dem Gewässer. Der Neapolitaner sah Jacopo, dem Bravo, noch lange nach, wie er ruhig zurückruderte nach dem Schauplatz von Gewalttat und Hinterlist, dem er selbst so glücklich entronnen war.

#### Schundzwanghaftes Kapitel.

Als der Tag am nächsten Morgen dämmerte, war der St. Markusplatz leer. Die Priester sangen noch immer ihre Gebete für den Toten in der Nähe der Leiche des alten Antonio, und einige Fischer weilten noch in und um die Domkirche, nur halb beruhigt über die Art, wie ihr Kamerad sein Ende gefunden hatte. Doch war die Stadt, wie um diese Tageszeit gewöhnlich, still.  
Jacopo war wieder, von der lieblichen Gelsomina begleitet, auf dem Speicher des Dogenpalastes. Als sie die Bindungen des Gedädes durchgingen, erzählte er dem ungeduldig lauschenden Ohr seiner Freundin alles einzelne, was mit dem Entweichen der Liebenden zusammenhing und ließ nur, als Sache der Klugheit, das Akzent des Giacomo Grandigo auf das Beden des Don Camillo weg. Das unerfahrene, schüchtern Mädchen hörte ihm mit atemlosem Erstaunen zu und die Farbe ihrer Wangen und der wechselnde Aus-

druck des Auges verrieten die Größe ihres Mitleids bei jeder Wendung des gefährvollen Abenteuers.  
„Und glaubst du wohl, daß sie den Oberen noch entrinnen können?“ flüsterie Gelsomina; denn Wenige in Venedig hätten sich getraut, eine solche Frage laut zu tun. „Du weißt, daß die Republik zu allen Zeiten ihre Galeeren auf dem adriatischen Meere hat!“

„Das würde wohl bedacht und der Calabrier ist angewiesen nach dem Haven von Ancona zu kehren. Sind sie einmal im Kirchenstaat, so werden, nebst dem Einfluß Don Camillo's die Rechte seines adeligen Weibes sie schützen. Ist hier vielleicht eine Stelle, wo wir auf's Meer hinaussehen können?“  
Gelsomina führte den Bravo in eine leere Kammer des Speichers, welche eine Aussicht auf Hafsen, Bido und das weite Gewässer jenseits bot. Der Wind kam in starker Strömung über die Dächer der Stadt, machte die Masten des Hafsen schwanken und traf die Lagunen außerhalb der vor Anker liegenden Schiffe.

„Santa Maria sel gepriesen!“ rief Jacopo, wie sein kundiger Blick über die nähere und fernere Aussicht schweifte; „Sie sind jetzt schon weit die Rüste hinauf und mit einem Winde, wie dieser, müssen Sie unsehbar Ihren Hasen in wenigen Stunden erreichen. Laß uns jetzt in die Kammer gehen.“

Gelsomina lächelte, als er sie der Geborgenheit der Stille lichte versicherte; doch wurde ihr Blick wieder trüb, als er von dem Gespäch ablenkte. Ohne Antwort tat sie wie er verlangte und in wenigen Augenblicken standen sie an der Seite des Strohlagers des Gefangenen. Dieser schien ihr Eintreten nicht zu bemerken und Jacopo mußte sich daher anmelben.

„Vater!“ sagte er, mit dem melancholischen Pathos, welches immer seine Stimme beschlich, wenn er den alten Mann anredete: „Ich bin's.“

Der Gefangene drehte sich um, und obgleich seit dem letzten Besuche viel schwächer, schimmerte doch ein mattes Lächeln in seinen zerstörten Zügen.

„Und deine Mutter, Kind?“ fragte er so hastig, daß Gelsomina sich rasch auf die Seite wandte.

„Glücklich, Vater — glücklich!“

„Glücklich ohne mich?“

„Sie ist immer in Gedanken bei dir, Vater. Sie denkt in ihren Gebeten an dich. Du hast eine Heilige zur Vertretung an deiner Mutter — Vater.“

„Und deine gute Schwester?“

„Nicht glücklich — zweifle nicht, Vater. Sie sind beide gesund und ergeben.“

„Der Senat, Junge?“

„Ist der alte, Herzlos, selbstisch und hochmütig!“ antwortete Jacopo mit Strenge; dann wandte er sein Antlitz weg und in der Bitterkeit des Herzens, doch ohne daß die Worte hörbar waren, fluchte er ihm.

„Die edeln Signori haben sich getrennt, wie sie mich in dem Versuch, sie Ihrer Einkünfte zu berauben, für verwerflich hielten“, versetzte der geduldige alte Mann; „eines Tages werden sie es einsehen und Ihren Irrtum bekennen.“

Jacopo antwortete nicht.

„Du tust den edeln Geschlechtern Unrecht, sie sind erlauchte Patrioten und kennen keinen Grund, Ginen, wie ich bin, zu Boden zu drücken.“

„Reinen, Vater; doch die Nothwendigkeit, die Strenge der Gesetze zu handhaben, die sie zu Senatoren und Euch zum Gefangenen macht.“

„Rein, Kind; ich habe sehr würdige Herren vom Senate kennen gelernt! Da war der selbige Signor Nepolo, der tat mir viel Gutes in meiner Jugend.“

„Vater, wir wollen für die Seele des Nepolo beten.“

„Wir müssen am Ende alle sterben“, lächelte der alte Mann, indem er sich bekehrte. „Dagegen wie Patrioten — Patrioten — wie Gondolier — Jaco —“

„Vater!“ rief der Bravo so plötzlich, daß er das Wort des Alten abbrach, dann lächelte er ihm, an seinem Strohlager knieend, ins Ohr: „du vergiffst, daß es Gründe gibt, die es verbieten, mich bei diesem Namen zu nennen. Ich habe dir so oft gesagt, wenn du mich so nennst, müßten meine Besuche aufhören.“

Der Gefangene sah verwirrt vor sich hin. Nachdem er seinen Sohn lange angeblickt, lezte sein Auge zwischen ihm und der Wand hin und her und dann lächelte er kindisch.

„Bist du zusehn, guter Junge, ob die Spinne wieder da ist?“ Jacopo leugerte, dann stand er wieder auf, um nach seinem Willen zu tun. (Fortf. folgt).

**Verkaufe Donnerstag eine gute Nutz- u. Schaffkuh**  
Richard Bocht, Ebershardt.  
Schmieh N. Calw.  
Unterzeichnet verkauft am Donnerstag den 29. März, Mittags 2 Uhr 849

---

**16 m buchenes Scheiterholz taufche auch gegen Heu und Stroh.**  
Zusammenkunft am Fuhweg nach Schmieh, Abfuhr günstig an der neuen Strohe.  
Johannes Rentschler.

**15 Prozent Rabatt**  
auf  
Kinderwagen  
Sportwagen  
Leiterwagen  
u. Kinderstühle



gewähre ich von heute bis einschließlich Samstag den 31. März

Durch rechtzeitigen, günstigen Einkauf in obigen Artikeln bin ich in der Lage, ohne Rücksicht auf die Wiederherstellungspreise meiner werthen Kundschaft diese Vorteile zu bieten. Wer Bedarf hat und Geld sparen will, veräume diese günstige Einkaufsgelegenheit nicht. 805

**Auswärtigen Käufern vergüte Fahrkarte 4. Kl.**  
Eugen Baltzer, Rottenburg a. N., Bahnhofstrasse Nr. 6.  
Größtes Kinderwagen- u. Sportwagen-Lager weit und breit.

**Praktische Konfirmations-Geschenke**  
wie:  
Toiletteartikel, Seifen, Kämmen, Haarschmuck, Haarwasser, Zahnpasten, Hautcreme usw.  
empfiehlt in reicher Auswahl  
Fa. Gebr. Benz, Löw-Drog.  
828 Nagold und Ebhausen.

---

**Gelegenheits-Kauf.**  
Wegen Abtretung meines Lagerplatzes an die Eisenbahn bin ich genötigt, sofort zu räumen und verkaufe weit unter Tagespreis: 839

**Strangsalz- u. Doppelsalzziegel, Biber-schwänze u. Dachplatten, Metersteine, Schwemmsteine, Kalk, Zement, Gipsdielen, Eisenklinger, Stallbodenplatten, Schweinetröge, Klopsets, Steinzeug- u. Zementröhren, Haurdis, Rosmos.**  
**Ziegelei Nufringen.**

**Anzeigen**  
für die Samstag-Nummer  
wollen rechtzeitig  
ausgegeben werden.  
Geschäftsstelle des Gesellschafters.

Nagold. Nagold.

**Zier Spanier** (Roter Verschnittwein) empfiehlt 844  
Carl Schuon, Weinhandlung.

**la Limburger** sowie **Salzheringe** empfli-ht 843  
Fr. Schittenhelm.

**Schulbedarf:**  
Schulhefte, Schulbücher, Schultafeln, Tafelschwämme, Schultinte, Zeichenwaren, Schreibwaren, Gesangbücher  
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Ostersamstag  
keine Sprechstunde.  
Dr. Beck.  
Gesucht ehrliches or. dienstliches 848  
**Mädchen** nach Pforzheim. Zu erfragen bei Frau Wegner Schäfer Wildbers.  
Einen wenig gebt.  
**Kinderwagen** verkauft.  
Wer? sagt die Geschäftsstelle d. Bl. 843

**Konjum-Berein.**  
Ab heute 845  
Zuckerabgabe  
Bestellungen auf 784  
**Hausbrand-Rohlen**  
für 1923/1924 nehmen auch wir entgegen.  
Berg & Schmid.  
Gebrauchst. aber nur gut erhaltenes  
**Kinderbettlädle**  
sucht zu kaufen. 848  
Wer? sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Am Gründonnerstag von 9 Uhr ab frische  
**Seefische**  
bei Euz, Fischer.

**Musik-Instrumente** für Haus u. Orchester, von den einfachsten Schülern bis zu den feinsten Künstler-Instrumenten, alles Zubehör, Saiten usw. empfiehlt in reichster Auswahl **Musikhaus Curth**, Pforzheim, Leopoldstr. 17  
Arkassen Kiedalsch, Rößerscau.  
Reparaturen u. Stimmren Leigen. Werkstätte.

**Prima Fahrrad-Gummi, Fahrräder**  
und  
**Zentrifugen**  
verkauft preiswert  
**Gutekunst, Mechaniker, Haiterbach.** 844

**Spulas verschrouden**  
sind alle Hartauswickelungen u. Hartauswickelungen, wie Nittens, Fische, Lütchen usw. durch tagl. Gebrauch d. allein echten **Redupferd-Feerschwefel-Selso** von Bergmann & Co., Karlsruhe, Oberall zu haben.  
Apoth. Th. Schmid, Löwen-Drog. Gebr. Benz und Filiale in Ebhausen; Louis Bökle, Pforzheim, 1339

**Verlobungskarten**  
liefert rasch und preiswert  
**Buchdruckerei Zaiser**

Geführt an jede tag. Besellungen sämtliche Polka und Polkaeten  
Bezugswort in März 11 Einzelnummer  
Anzeigen-Gebühren  
einmalige Zeit  
wöchentliche Sch  
deren Raum bei  
ger Bänder  
bei mehreren  
nach Zeit.  
Beitragungs u.  
fr. der Kabatt  
Nr. 74  
Es gab  
nen der le  
fremde Größe  
des Handlens  
„Leiden“?  
dem französische  
zeit, ob wir  
haupt ist's  
mern. So  
Jesu Passion  
Einmal:  
Leiden. Mit  
fühl hätte.  
Schwächliche  
Leiden, er m  
Leidenshelde  
samt so tief  
Sodann:  
unter de  
er von den  
in unserem  
Gleid und  
befriedigt, n  
Böse, um un  
immer neu  
Endlich:  
bringen ihm  
sie zu anbe  
Globe in  
sich selbst  
an Mit-Le  
Leiden, ser  
seinem Mi  
unser Ver  
erwächst ga  
leidender  
Gröhren  
stellen sich  
auf die W  
Erleben.  
heit. Holt.  
Das B  
nicht beun  
Der G  
einen Ein  
Ezjöhsch  
Die In  
die franz  
Schaden g  
Als P  
sammenge  
nun das, r  
um so mel  
tag zuglei  
dieser Ro  
Unmännl  
Und auf  
Gefühen  
Schelling,  
System, z  
feiten der  
verdorben  
Die U  
Amo dage  
fies und g  
bleibender  
haben un  
lassen. W  
freuen. I  
blid die  
genossen  
rummet  
gemachte  
meln un  
noch ein